

Werben um Zustimmung zur Gesundheitsreform



KVB-Chef Dr. Axel Munte über die zunehmende Bürokratie im Gesundheitswesen: „Immer mehr Geld für die Verwaltung, immer weniger für die Behandlung der Patienten.“



Dr. Siegfried Rakette zum Selbstverständnis als Hausarzt: „Mich findet man am Mittwochnachmittag nicht auf dem Golfplatz, da mache ich Visite.“

„Krankes Gesundheitssystem – mit grünen Ideen aus der Krise?“, unter diesem Motto stand eine Podiumsdiskussion der bayerischen Grünen Anfang September in München. Mit Dr. Axel Munte, Vorstandsvorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB), Dr. Helmut Platzer, Vorstandsvorsitzender der AOK Bayern und Mitglied der ehemaligen Rürup-Kommission, Gerhard Reichert, 1. Vorsitzender des Bayerischen Apothekerverbandes, und der gesundheitspolitischen Sprecherin der grünen Bundestagsfraktion, Birgitt Bender, tauschten erfahrene Gesundheitsexperten ihre Meinungen aus. Im Mittelpunkt der Diskussion stand das Konsenspapier von Bundesregierung und Opposition zur Gesundheitsreform.

Mit der Frage an Dr. Munte, wie der bayerische Kassenarztchef zur geplanten Monopolverengung der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) stehe, eröffnete die Moderatorin Theresa Schopper die Diskussion. Dr. Munte's Antwort war deutlich: „Die bayerische KV braucht dieses Monopol nicht. Die Tatsache, dass der Gesetzgeber es schon von jeher in der Hand hatte, für eine Abschaffung zu sorgen, und es nicht getan hat, zeigt doch, dass er die Aufgaben der KV nicht in anderen Händen gewährleistet sieht.“ Eine dieser KV-Aufgaben ist beispielsweise die Qualitätssicherung der ambulanten Versorgung. Dazu erklärte Dr. Munte: „Der KVB ist ein fairer Qualitätswettbewerb recht. Aber alle Versuche, Qualität zentralistisch per Dekret zu verordnen, zerschlagen die föderalen Strukturen und damit sämtliche Kreativität und Realitätsnähe.“ Was das für den Patienten bedeute, sei laut Dr. Munte langfristig ein Qualitätsverlust.

Dass die bayerische KV, einen Wettstreit um Qualität nicht zu scheuen braucht, betonte auch Dr. Platzer: „Die Qualitätssicherung der KVB ist leider nicht verallgemeinerbar – man muss aber auch sagen, dass die bayerischen Krankenkassen diesen Weg mitgehen und die Maßnahmen der KVB außerhalb des Budgets finanzieren.“ Zum Stichwort Verwaltungskosten wunderte sich Dr. Platzer über den Gesetzgeber: „Zuerst bürdet er den Krankenkassen neue Aufgaben auf, die zusätzlichen Aufwand und Personal bedeuten, kurze Zeit später fragt er, warum die Verwaltungskosten gestiegen sind.“ Diese Auffassung teilte auch Dr. Munte. Am Beispiel des Disease Management Programmes für Diabetes verdeutlichte er die Konsequenzen der unsinnigen Zwangsbürokratisierung: „In unserem diabetologisch bestens versorgten Land verbrauchen wir für einen gigantischen Dokumentationsaufwand riesige Summen, um den Behandlungserfolg letztendlich im Promillebereich zu verbessern.“ Dr. Munte's Alternativvorschlag: Diese Gelder sollten stattdessen in die Gesundheitsaufklärung und Prävention fließen.

Kritik der Gäste

Als Vertreterin der Bundesregierung warb Birgitt Bender bei vielen Punkten des Konsenspapiers vergebens um die Zustimmung der Gäste auf dem Podium und des Publikums. Gerhard Reichert kritisierte den geplanten Versandhandel von Arzneimitteln. Besondere Gefahr gehe von einem unzureichend überwachten Medikamentenhandel aus, wie das Beispiel USA zeige, wo fünf Prozent der Krankenhauseinweisungen auf falsche Arzneimittelaufnahme zurückzuführen sei. Ähnliches drohe auch den deutschen Pa-

tienten, die nun ohne entsprechende Beratung Medikamente auf dem Versandweg erhalten sollen. Peter Friemelt, Leiter des Münchner Gesundheitsladens, bemängelte dagegen die erheblichen finanziellen Belastungen der Versicherten, während seiner Meinung nach Ärzte und die Pharmaindustrie weitgehend ungeschoren davon gekommen seien. Dass auch die Patienten mit in die Verantwortung genommen werden müssen, dafür plädierten Dr. Platzer und Dr. Munte unisono. Der Krankenkassenchef fordert von der Bevölkerung ein Umdenken im Hinblick auf die eigenen Ansprüche in der medizinischen Versorgung: „Wer denkt, viel hilft auch viel, der irrt.“ Dr. Munte bemängelte das unzureichende Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung: „Es fehlt eine Selbstbeteiligung bei eindeutig selbstverursachten Krankheiten.“ Deutliche Worte an die hohe Politik gab es auch von den Ärzten im Publikum. Dr. Siegfried Rakette, Allgemeinarzt aus München: „Ich glaube, dass Umdenken notwendig ist, ich glaube aber auch, dass die Politik und die Kassen dafür Geld zur Verfügung stellen müssen.“

Fazit: Weiterhin Reformbedarf

Die Auswirkungen der neuen Gesundheitsreform treffen alle Beteiligten im Gesundheitswesen, mehr oder weniger stark. Mit Resignation oder Verweigerung will keiner der Betroffenen reagieren, das wurde deutlich im Laufe der Veranstaltung. Deutlich wurde aber auch, dass die jüngsten Reformgedanken das Finanzierungsproblem der Gesetzlichen Krankenversicherung nicht dauerhaft lösen können. Weitere Reformen werden also in absehbarer Zeit auf die Beteiligten zukommen.

Michael Anschütz (KVB)